Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 10

Artikel: Gaminger Gespräche1992

Autor: Ott, Charles

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

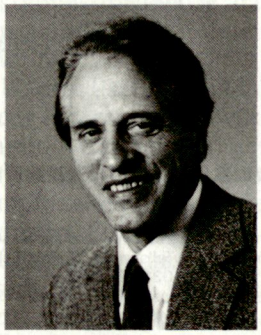
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gaminger Gespräche 1992

Charles Ott

Bereits zum drittenmal trafen sich in Gaming (Niederösterreich) Politiker und militärische Vertreter von sechs mitteleuropäischen Ländern, um über die Probleme ihrer Armeen und die Sicherheitspolitik Europas Informationen und Gedanken auszutauschen. Sie schlossen die Tagung mit einer Resolution über die Sicherheit in Europa ab.



Charles Ott,
Dr. iur.; Oberst i Gst;
1986–89 Verteidigungsattaché in Japan (mit Südkorea, China, Thailand);
seit 1990 in Österreich (mit CSFR und Jugoslawien);
ehemaliger Linienpilot;
Präsident Verwaltungskommission ASMZ.

Der Geist von Gaming

Die berühmte Karthause von Gaming wurde seinerzeit nicht zufällig als Tagungsort der militärischen Delegationen gewählt. Das vor fast 700 Jahren gegründete Kloster hatte von hier aus über ganz Mitteleuropa Impulse zur Zusammenarbeit auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet ausgestrahlt. Es wurde 1782 leider aufgehoben, ist aber 1984–1991 wundervoll renoviert worden. Es will an seine früheren Traditionen anknüpfen und der Friedensförderung dienen. Zu diesem Zwecke wurden Delegationen aus mitteleuropäischen Armeen nach Gaming eingeladen, damit sie durch diese persönlichen Kontakte gegenseitig das Verständnis und die Wertschätzung verbessern können.

Jährliche Zielsetzungen

1990 war es darum gegangen, eine gemeinsame geistige Plattform zu schaffen und vor allem die «Terminologie» im militärisch-politischen Bereich zu bereinigen, damit jegliche Missverständnisse vermieden werden. Darüber hinaus orientierte man sich gegenseitig über die vorhandenen Organisationen für die Offiziere ausserhalb des Dienstbereichs. Dabei weckten die privatrechtlich basierten Miliz- und Reservistenverbände das besondere Interesse der Oststaaten.

1991 wurden primär Vor- und Nachteile von Neutralität, Berufs- und Milizarmee für die Konfliktverhütung ausgelotet.

1992 war der Vertiefung der Zusammenarbeit unter den militärischen Verbänden der beteiligten Länder BRD, CSFR, Polen, Schweiz und Ungarn gewidmet. Dabei wurde hervorgehoben, wie wichtig diese Bemühungen auf der direkten Ebene sind, nachdem die beiden höheren internationalen Verständigungsinstrumente, KSZE und EG, wegen politischen Schwierigkeiten und aktuellen Konflikten Mühe zur echten Friedensförderung bekundet haben.

Die Traktanden betrafen u.a.:
- die Darstellung der Lage bei den einzelnen Armeen
- die aktuellen Konfliktpotentiale
- das Phänomen der Gewalttätigkeit
- die Bedeutung der Reservisten
- die Förderung Integration der Armee im Volk.

Aktuelle Hauptprobleme der Streitkräfte

Deutschland hat die Vereinigung der Streitkräfte der beiden deutschen Armeen schon beendet. Jetzt geht es um ihre international stipulierte Reduktion auf 370 000 Mann, wobei vor allem Geldprobleme die Aufgabenerfüllung erschweren, die in Zukunft bis zu 50 Prozent von Reservisten zu übernehmen ist. Das Hauptproblem ist ein psychologisches: Dank Wegfall der grossen Bedrohung ist eine Reduktion der Bereitschaft und damit auch von Wehrübungen möglich. Dies hat zur Folge, dass nun die Bevölkerung, aber auch die Wirtschaft, der Wehrpflicht einen kleineren Stellenwert beimessen und deshalb für die Einberufung von Reservisten, die die fehlenden aktiven Verbände ersetzen müssen, weniger Verständnis entgegenbringen.

In der **CSFR** ist die Reorganisations- und Redislokationsphase noch nicht abgeschlossen. Die Dienstpflicht soll 1993 weiter von 18 auf 12 Monate gesenkt werden. Hauptproblem ist immer noch die Verankerung der Armee in der Bevölkerung, die die Armee bisher nur als Machtinstrument der Partei gekannt und ihre Bedeutung im demokratischen Rechtsstaat noch nicht erfasst hat.

Die **Schweiz** steht mitten in der Armeereform 1995, die in nächster Zeit vom Parlament in Kraft gesetzt werden soll. Hauptprobleme sind die Erhaltung des bisher beispielhaft guten Wehrklimas und eine genügende Ausbildung der Milizarmee in einer Welt ohne grosses Feindbild, aber mit vielen, teils überraschenden Instabilitäten.

In **Österreich** wird ebenfalls um eine neue Armee gerungen, die im Rahmen der redimensionierten Aufgaben ein Optimum an zeitgerechter Bereitschaft und Einsatzmöglichkeiten gewährleisten soll. Ihr Hauptproblem ist immer noch die Diskrepanz zwischen dem Lippenbekenntnis zur Landesverteidigung (84 Prozent) und den fehlenden Mitteln für eine Milizarmee von 20 000 Mann mit starkem Präsenzelement von rund 10 000 Mann. Es geistert der Irrglaube herum, dass mit einem kleinen Berufsheer auf eine Miliz verzichtet und der – seit eh und je zu geringe – Aufwand für die Landesverteidigung gesenkt werden könne. Falls eine Milizarmee als unumgänglich betrachtet wird, soll sie mit sechs Monaten Dienstzeit aus-

kommen, obwohl man seit 20 Jahren die Erfahrung gesammelt hat, dass mit weniger als acht Monaten keine genügende Ausbildung und kein befriedigendes Einsatzrendement möglich ist.

In **Ungarn** ist die Umwandlung von einer WAPA- in eine selbständige mitteleuropäische Armee noch in vollem Gang. Die Frage des Reservisteneinsatzes ist jedoch noch nicht gelöst. Es sind daher weder Reservistenverbände noch ein Reservistengeist entstanden. Auch in Ungarn haben die Politiker noch zu wenig erkannt, dass Offiziere keine Exponenten einer dominierenden Partei mehr sind und heute zur Vorbereitung einer umfassenden Landesverteidigung benötigt werden.

Konfliktpotentiale als Schwergewichtsthema 1992

Nach einer eingehenden Darstellung des kriegerischen Geschehens im ehemaligen Jugoslawien wurden die geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Hintergründe diskutiert. Darüberhinaus versuchten die Universitätsdozenten Prof. Dr. H. Seidler und Dr. A. Gingrich, die biologischen und soziologischen Ursachen des grauenvollen Bürgerkrieges verständlich zu machen. Die vorgenannten Faktoren sind es, die bewirken, dass trotz dieser Zeit des Fehlens grosser internationaler Spannungen der ewige Friede nicht ausbricht. Sie sind es, die den Friedensprozess immer wieder stören, das Zusammenwachsen der Völker verunmöglichen und die Völker sowie vor allem ihre Politiker immer wieder verleiten, zur Beseitigung von Problemen zu den Waffen zu greifen.

Das Phänomen der Gewalttätigkeit

Der jugoslawische Bürgerkrieg erstaunt das übrige Europa, das die Phase, in der Probleme nur mit Waffengewalt gelöst werden, überwunden zu haben glaubte. Der Rückfall in mittelalterliche Grausamkeit ist jedoch offensichtlich. Erklärungen können in verschiedenen Bereichen gefunden werden:

1. Wirtschaftliche Gründe: Slowenien und Kroatien zum Beispiel haben sich zum Ausscheiden aus dem nur scheinbar föderalistischen Jugoslawien entschlossen, weil sie sich nicht länger von der serbischen Hegemonie ausnützen lassen wollten. Umgekehrt kämpfen die Serben in Kroatien, aber auch ihre «Brüder» in Bosnien-Herzegowina primär um den Erhalt von wirtschaftlichen Privilegien, Subventionen, ohne die sie nicht leben zu können glauben.

2. Humanbiologische Erklärungen (Prof. Seidler): Der Aufbau des menschlichen Hirns besteht aus drei Schalen, wobei die innerste Schale nur den Basisfunktionen jedes Lebewesens, die zweite Schale den Triebansprüchen wie Nahrungsaufnahme, Sexualität und dem bewussten Erleben als Individuum dient. Die dritte äusserste Hirnschale ist nur beim Menschen gross ausgebildet und erlaubt die Kontrolle und Steuerung der übrigen Hirnteile. Sie bildet sich erst im Alter von zehn bis zwölf Jahren völlig aus. Ihre Reife und Kontrollfunktionen können von der Umwelt, das heisst der Familie und der Schule nur in dieser Phase beeinflusst werden. Fehlt dann zum Beispiel die soziale Einbettung, so werden die Steuerungs- und Kontrollmechanismen über die primitiven Lebensfunktionen nicht voll ausgebildet. Es entsteht ein äusserst egoistischer Mensch, «der das Tier in sich nicht beherrschen kann» und der später kaum mehr zu verändern ist. Wenn ihm soziale Orientierungshilfen fehlen, hat er den Hang zu metaphysischen Parametern und ist zeitlebens starken emotionalen Einflüssen ausgesetzt. Affektassoziationen sind bei ihm häufig.

Im Laufe der Jahrtausende haben die Menschen verschiedene Gesellschaftsformen ausprobiert und sind bei der Demokratie angelangt. Die feststellbaren Struktur- und Wertwandel deuten darauf hin, dass die Menschheit in Zukunft auch andere Formen für erstrebenswert halten könnte. Wichtig wird dabei sein, ob die Eltern mehr Wert auf die **Erziehung ihrer Kinder** oder auf die **Äufnung von materiellen Werten** für sich selber legen.

Interessenkonflikte ergeben sich vor allem in Berufsgruppen oder sozialen Organisationen, die das Gefühl haben, nicht überleben zu können: Dies trifft zum Beispiel bei der jugoslawischen Bundesarmee und der serbisch-orthodoxen Kirche zu. Erstere hat keinen Staat mehr, letztere glaubt, dass das wichtige byzantinische Erbe von Europa vernachlässigt worden ist.

Welche Strukturen von **Gehorsam** oder Unterdrückung zur Aufrechterhaltung der menschlichen Gesellschaft erhaltenswert sind, muss durch die Menschheit entschieden werden. Der Mensch trägt die Anlagen für humane und soziale Strukturen verschiedener Art in sich. Er kann nicht über sich, aber über seine Kinder entscheiden, welchen Entwicklungsweg er gehen will. Diese Entscheidungen fallen in verschiedenen Kulturen offensichtlich unterschiedlich aus, mehr mit friedlicher Streitschlichtung im Westen, mehr mit Gewalttätigkeit im Balkan und andern Regionen.

3. Ethnos und Ethnizität (Dr. Gingrich): Die **Nation** als Staat ist ein politisches Produkt des Europas des 18./19. Jahrhunderts, das zunehmend mit Nationalismus verquickt wurde und historisch gewachsene gemeinsame Bildung, Wirtschaft, Verwaltung und Verteidigung beinhaltete. Der Nationalstaat war utopisch, da er nirgends rein verwirklicht werden konnte. Nationalstaaten mit mehreren **Ethnien**, das heisst Minderheiten mit gleicher Kultur und Tradition, die im Familienverband weitergegeben werden, sind die Regel.

Westeuropas Sonderweg ist gekennzeichnet durch die Elemente Marktwirtschaft, säkularisiertes Erbe des Christentums und parlamentarische Demokratie. In Südosteuropa treffen wir auf qualitative Unterschiede, welche durch die agrarischen Militärstaaten des osmanischen und des Zarenreiches geschaffen wurden: Sie homogenisierten diese Länder nicht, sondern trennten die Bevölkerungsgruppen in ethnischer Arbeitsteilung. Österreich war als k + k Reich ähnlich aufgebaut und brauchte für seine Umwandlung in einen modernen Staat bis 1955. An den Folgen der Spannungen im Balkan ist es insofern mitverantwortlich, als es die Situation dort nicht verändert, sondern bis 1918 ausgenützt hat. Die heutigen Wirren im Balkan sind als **Identifikationsbemühungen** zu verstehen,

a) durch gemeinsame **Begleichung alter Rechnungen** minderprivilegierter Ethnien, die zum Beispiel nicht vergessen haben, dass Serben in Armee und Verwaltung bevorzugt wurden oder dass die Kroaten die Serben 1941 an die Deutschen verraten haben;

b) durch die **Kirche** als Integrationsfaktor, zum Beispiel die serbisch-orthodoxe Kirche oder der Islam als Garanten höchster sittlicher Werte;

c) mit **Familie und Staat** als Identifikationskerne.

Daher wird heute versucht, den **Integrationspol** des Gegners zu vernichten, zum Beispiel seine Kirche, sein Dorf.

Diese Völker leben noch stark in der Tradition des **Fehdewesens,** der Selbstjustiz. Wer sich auf das Gesetz beruft, ist kein Mann! Fehden sind endlos, emotionaler als andere Anliegen, da Familie und Kirche auf dem Spiel stehen.

Fehden sind nur zu beenden durch

glaubwürdige, **starke Vermittler.** Langfristig sind sie überwindbar durch demokratisch-politische Verfassungen, die das Zusammenleben mit Minderheiten garantieren und eben nur möglich sind, wenn keine grossen wirtschaftlichen Spannungen bestehen.

Die kommunistische Herrschaft hat **die alten Verhaltensmuster** im Balkan **nur verdeckt** und **eingefroren.** Die jetzige Entwicklung zur Demokratie hat ganze Staaten und Familien zur irrigen Annahme verleitet, dass sie die neuen Freiheiten zur längst fälligen Rache nützen dürften.

Bedeutung der Miliz/Reservisten

Jede Landesverteidigung kostet Geld, aber es stehen auch **hohe Werte** wie Freiheit, soziale Errungenschaften und Eigentum auf dem Spiel, die nur mit Hilfe der Armee geschützt werden können.

Die Landesverteidigung, vor allem mit Milizsoldaten respektive Reservisten, bringt zusätzliche Vorteile:

- **Synergieeffekte** für das Zivilleben durch Fertigkeiten und Kenntnisse, die im Militärdienst erworben worden sind.
- Der **persönliche Nutzen** aus einzelnen Tätigkeiten wird bei der heutigen Jugend speziell hoch eingeschätzt (zum Beispiel Sport, Ausbildung, Leistungstests).
- Praktische **Führungserfahrungen** im kleinen und grösseren Verband können in Beruf, Familie und Politik nützlich sein, da sich die zivile Ausbildung vermehrt auf Spezialerfordernisse des Berufs beschränkt. Hier ergeben sich vor allem grosse Chancen für militärische Führer in Ländern, die nunmehr ihre Wirtschaft in westlicher Blickrichtung neu aufbauen.

Die **Bedeutung von Reservisten** ist in letzter Zeit deutlich gestiegen, weil

- damit Verkleinerungen der Armee **kompensierbar** sind, die sich zum Beispiel aus Abrüstungsverträgen oder Kostengründen aufdrängen,
- sie eine **Personalreserve** für den grossen Ernstfall darstellen, dessen Eintritt zurzeit wenig wahrscheinlich ist,
- sie im Gegensatz zu stehenden Heeren wegen der vorgängigen Mobilisationsnotwendigkeit die Bedrohungssituation für jeden Nachbarn wesentlich reduzieren, d.h. **strategische Nichtangriffsfähigkeit** demonstrieren,
- sie die **Verankerung der Armee im Volk** gewährleisten und so Ansehen und Verständnis für sie fördern können.

Einbindung der Streitkräfte im Volk

In den meisten Völkern war bis vor 150 Jahren die Armee nur das Machtmittel und Werkzeug des Souveräns, des Fürsten. Das Volk hatte damit nichts zu tun, ausser in Kriegen das Fussvolk zu stellen. In östlichen Staaten wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Souveränsfunktion von der Partei übernommen.

In offenen, demokratischen Gesellschaften ist jedoch das **Volk der Souverän** und die **Armee ein Teil des Volkes.** Die Armee kann daher kein Eigenleben entwickeln und wird von der gesellschaftlichen Evolution beeinflusst, vor allem wenn – wie in der Milizarmee – die Personalunion Bürger und Soldat verwirklicht ist.

Trotzdem ist jede Armee heute unterschwellig mit einem **Ablehnungsprozess** konfrontiert. In einzelnen Ländern empfindet man die Armee immer noch als Zwangssystem, da sie allzulange als Repressionsmittel agierte. In andern Staaten hat die verständliche Abneigung gegen den Krieg eine solche Intensität erreicht, dass man am liebsten auch die Armee isolieren oder gar abschaffen möchte. Es wird dabei übersehen,

– dass heute **mehr Risiken,** Unberechenbarkeiten und unkontrollierte Instabilitäten bestehen als früher,
– dass eine Armee primär eine **Präventions-/Dissuasionsfunktion** hat und
– dass eine Armee bei Bedarf **nie rasch genug** aus dem Nichts geschaffen werden kann. Das Schicksal von Staaten, die wegen des Fehlens einer eigenen Armee grosse persönliche Verluste erleiden mussten, wie zum Beispiel Libanon, aber auch Kroatien und nun auch Bosnien-Herzegowina, sollte uns eine Lehre sein, wird jedoch immer wieder durch «frommes» Wunschdenken verdrängt.

Die Integration der Armee in das Volk wird immer schwieriger:

– je mehr die Umwelt zum Beispiel durch Verstädterung, höheren Lebensstandard und den Wohlfahrtsstaat verändert wird,
– je mehr ein Wertewandel die Selbstverwirklichung und damit das persönliche Wohl überbetont, den Gemeinschaftssinn abtötet und alle traditionellen Werte relativiert.

Dabei wäre diese Einbettung im Volk der beste Garant, dass die Armee nicht missbraucht wird und sich auch selber weder nach aussen noch nach innen in selbständiges Handeln einlässt.

Folgende Faktoren beeinflussen den Integrationsgrad der Streitkräfte in ihrer Gesellschaft

positiv:

– die **Bedrohung** von aussen und/oder innen: Je konkreter sie wahrnehmbar ist, desto grösser wird die Verbundenheit des Volkes mit ihrem Schutzinstrument;
– die **politische Neutralität:** Wenn die Armee kein innenpolitisches Machtinstrument ist, findet sie eher Unterstützung in allen Kreisen des Volkes;
– die **Loyalität** der Armee zu ihrer Regierung ist Voraussetzung für eine Armee im demokratischen Staat;
– der soziale **Zusammenhalt** des Volkes;
– die **allgemeine Wehrpflicht;**
– ein **Milizsystem;**
– das **Vertrauen** in die Armee und ihre Fähigkeit zur Auftragserfüllung;
– **Akzeptanz und Ansehen:** Je höher ihre Akzeptanz, desto besser lässt sich die Armee im Volk integrieren.

negativ:

– **unklare Aufgaben** für die Armee,
– **zu geringer Bestand** des Heeres,
– Konkurrenz mit einem **leichteren Zivildienst,**
– Konkurrenz mit **dringenden Sozialaufgaben,**
– zu **geringes Verteidigungsbudget,**
– fehlende automatische **Kontakte zum Volk,** vor allem beim Berufsheer.

Ausblick für die Zukunft

Die versammelten Offiziere und Politiker erkannten den Wert von persönlichen Kontakten zur Völker- respektive Armeeverständigung **unterhalb der offiziellen diplomatischen Ebene.** Es geht dabei nicht um eine Konkurrenzierung, sondern um eine Unterstützung der internationalen Instrumente der Friedensförderung. In Zukunft soll die Initiative von Gaming durch ein jährliches Meeting in einem der Teilnehmerländer ergänzt werden, so 1992 in Deutschland, **1993 in der Schweiz** und 1994 in der Tschechoslowakei. Damit kann eine bessere Kontinuität und ein tieferes Verständnis für die Probleme der einzelnen Armeen erreicht werden. ■